

Redebeitrag bei der Kundgebung „Hochrhein gegen rechts – für Demokratie und Menschlichkeit“

27.01.2024 – Pfr. Michael Born

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich muss ich Ihnen ein Geständnis machen:
Nach nun mehr als 38 Jahren meines Lebens
ist dies heute das erste Mal,
dass ich bei einer Kundgebung,
bei einer Demonstration mit dabei bin.

Viele von Ihnen haben mir
da meilenweit etwas voraus!
Aber vielleicht gibt es ja auch manche von Ihnen,
denen es geht wie mir.
Die heute zum ersten Mal demonstrieren.

Warum bin ich nun ausgerechnet heute
zum ersten Mal in meinem Leben
bei einer Kundgebung?

Es sind zwei Dinge,
die mich bewogen haben:

1.

Zum ersten ist es das Erschrecken darüber,
dass es Menschen in unserem Land gibt,
die wieder Dinge sagen,
die wir aus gutem Grund für unsagbar hielten.
Die Menschen in wertvolles und verzichtbares Leben
einteilen.

Dagegen müssen wir aufstehen
und laut zum Ausdruck bringen,
dass diese Meinung
nicht die Mehrheit widerspiegelt.

Wir müssen aufstehen
und laut zum Ausdruck bringen
wie es zu Beginn unseres Grundgesetzes heißt:
„Im Bewusstsein der Verantwortung
vor Gott und den Menschen [...]
Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Sie gilt jedem Menschen
auch Menschen anderer Herkunft
auch Menschen anderer Religion
auch Menschen mit anderer Meinung.

Es ist Zeit aufzustehen und dafür zu streiten.
Und das ohne einzusteigen
in die Rhetorik von Gewalt und Hetze.
Lasst uns nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.
Lasst uns streiten,
aber mit Anstand und Würde.
Mit Achtung
vor der Würde aller Menschen.

Das ist unser aller
gemeinsame Verantwortung
die wir vor Gott
und den Menschen
als Bürgerinnen und Bürger
dieses Staates haben.

2.

Und aus einem zweiten Grund

bin ich heute hier:

Ich bin diese Tage wieder einmal

über ein berühmtes Zitat

des Pfarrers Martin Niemöller gestoßen.

Viele von Ihnen kennen vielleicht seinen Namen.

Acht Jahre lang saß er als

Persönlicher Gefangener

Adolf Hitlers im KZ Dachau.

Er sagte nach dem Krieg

als Begründung seines politischen Engagements:

„Als die Nazis die Kommunisten holten,

habe ich geschwiegen;

ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Gewerkschaftler holten,

habe ich geschwiegen,

ich war ja kein Gewerkschaftler.

Als sie die Juden holten,

habe ich geschwiegen,

ich war ja kein Jude.

Als sie mich holten,

gab es keinen mehr,

der protestieren konnte.“

Wenn jetzt wieder Ausgrenzung
betrieben werden soll,
wenn von „Remigration“ geredet wird,
dann schweigen wir nicht,
als ob es uns nicht betreffen würde
– oder vielleicht noch nicht.

Sondern wir werden laut
und wir sagen Nein zu allem,
was Menschen verachtet.
Sei es vor vielen
oder im Gespräch mit Einzelnen.

Wir stehen auf
und sagen JA zu unserer Demokratie.
JA zu einer offenen Gesellschaft.
Wir stehen gemeinsam
für Würde und Menschlichkeit.

Lassen Sie mich persönlich schließen:
Ich werde auch beten,
dass Gott unsere Herzen
mit Mitmenschlichkeit und Liebe
erfüllen möge.
Dass er uns stärke und segne
in unserem Engagement für
Freiheit und Frieden.
Und wenn Sie glauben
dann beten Sie doch auch.
Im Vertrauen
und in Verantwortung
vor Gott und den Menschen.